

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Hachenburg.

des wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Hachenburg, Erzähler Hachenburg.
Dienstag Nr. 72.

Tägliche Ra...

e Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 112. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 15. Mai 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die jeckgepaltene Zeile ober deren
Raum 15 Pfg., die Reflamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Mai. Bei Opatowitz nehmen die Unsern einen feindlichen Stützpunkt, mehrere feindliche Anstalten werden abgegraben. Auch zwischen Raas und Rosel scheitern feindliche Vorstöße. Auf dem Hartmannsweilerkopf werden feindliche Blockhäuser zusammengeschoßen. In der Gegend von Opatowitz sind unsere Truppen mit den Verbündeten bis zum Brzemoß angekommen. In Südpolen ist Kielece vor den Karpaten nehmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Höhen östlich von Opatowitz ein. Sie nahmen 3650 Mann Russen und erbeuteten sechs Maschinengewehre. Bei Opatowitz in Galizien wurden bisher gefangen 108 500 Mann erbeutet 88 Geschütze und 255 Maschinengewehre. In der Gegend von Opatowitz sind die Russen in südlicher Richtung weiter 40 000 Russen in Gefangenschaft. Das österreichische Linien-Schiff „Amplacable“ wird vor den Dardanellen durch feindliche Granaten schwer beschädigt und vorläufig außer Dienst gestellt. Das englische Linien-Schiff „Goliath“ wird an der Stelle torpediert und sinkt mit über 800 Mann.

14. Mai. Starke englische Angriffe gegen unsere neue Stellung vor Opatowitz scheitern unter schweren Verlusten des Feindes. Wir gewinnen weiter an Gelände. Die Russen auf der Ost- und im Priesterwalde brechen die feindlichen Vorstöße im Feuer der Unsern zusammen. In der Gegend von Opatowitz sind die Russen eine Anzahl Gefangene. Westlich von Opatowitz wird ein vorwiegend türkisches Armeekorps unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. In Galizien sind die Vorposten des Generalobersten v. Madenken vor der Verfolgung der Russen wieder über den San zurückgezogen. In Südpolen räumen die Russen ihre Stellungen von Kielece bis zur Bilica bei Inowloza und ziehen sich schließlich nach Osten zurück.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Mai. (Amtlich.)

Westerwaldkriegschauplatz.
Bei Steenstrate am Nierkanal wiesen wir einen feindlichen Angriff ab. An der Straße St. Julien — Opatowitz griffen wir weiter an und machten Fortschritte. 3 englische Offiziere und 60 Mann sowie ein Maschinengewehr fielen in unsere Hände. Die Zahl der seit 22. April bei Opatowitz von uns gemachten unverwundeten Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 verwundete Gefangene kommen. Südwestlich von Opatowitz entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanteriekämpfe erfolgten dort nicht. An der Loretohöhe wurden die meisten feindlichen Angriffsvorstöße niedergebhalten. Ein Angriff nördlich der Höhenzüge, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen. Bei der Weiterräumung von Carency und des Westteiles von Ablain ist, wie jetzt festgestellt, ein in den vorderen Linien eingebautes Feldgeschütz und eine geringe Anzahl von Behelf-Minenwerfern verlorengegangen. Außerdem fielen fünf von uns früher erbeutete französische Geschütze, und zwar zwei kleine Revolverkanonen und zwei Mörser, die als Minenwerfer benutzt wurden, in feindliche Hand zurück. Nördlich von Arras blieb es im allgemeinen ruhig. Südlich von Willy (östlich der Maas) nahmen wir einige feindliche Gräben, wobei 52 verwundete und 180 unterwundene Franzosen, darunter ein Bataillonskommandeur, gefangen genommen wurden. Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Elze — Flizey wurden abgewiesen. Im Priesterwalde setzten wir uns im Morgengrauen durch einen Durchbruch in den Besitz eines feindlichen Grabens und nahmen einige Gefangene.

Westerwaldkriegschauplatz.

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolge des Feindes, der uns drei Geschütze kostete, ist der Vorwärtsschritt starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stillstand gebracht. Feindliche Angriffe gegen die untere Bilica scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in der Gegend südlich des Njemen eilige Verstärkungen herbeigeführt. Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht. Bei Augustow und Kalwarja wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

In den Räumen südlich der Bilica zwischen der Weichsel setzten die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Brückenkopf vor Jaroslau am unteren San wurde gestern gestürmt. Schulter an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichten die Truppen des Generals v. d. Marwitz die Gegend von Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt. Die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsauszüge genommen.

Oberste Heeresleitung.

Vom österreichischen Kriegschauplatz.

Wien, 14. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 14. Mai mittags. Der Rückzug des Feindes in Russisch-Polen dauert fort. Er greift auch auf die Abzweigung der bisherigen Bilicafront über. Von östlich Petrikau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Armeen Woytsch und Dankl den zurückgehenden Gegner. Ihre Truppen haben im Berglande nordöstlich Kielece Fuß gefaßt. Vor der Armee Erzherzog Josef Ferdinand ziehen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und weichen aus dem Raume Dobromil — Stary Sambor vor den Spitzen der Armeen Vorowic und Böhm-Ermolli in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhen südwestlich Dobromil und Stary Sambor unter Nachhüttkämpfen erreicht. Dem allgemeinen Vorgehen haben sich nun auch die verbündeten Truppen der Armee Vinsingen angeschlossen, die über Turka und Skole vordringen. Die Schlacht in Südoostalgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Obertyn, bis nördlich Sniatyn und bis Mahala vorgedrungen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Im Bericht des deutschen Hauptquartiers vom 13. Mai wurde festgestellt, daß die siegreichen Armeen des Generalobersten v. Madenken sich der Festung Brzemoß und dem unteren San nähern. Das ist alles eine Folge der Sieger von Larnow und Gorlice. Diese hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Ridafront und Karpatenfront zum Weichen gebracht. In Ausübung des ersten Erfolges — so meldet ein ergänzender Bericht der österreichischen Obersten Heeresleitung — haben die siegreichen Truppen in zehntägigen Kämpfen die russische 8. und 8. Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum von Dunajec und den Beskiden bis an den San durchstieß, dadurch 130 Kilometer heimatischen Bodens erlängte. Reiche Beute fiel in die Hände der Sieger. Vom 2. bis zum 12. Mai nachmittags betrug die Gesamtsumme der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen 143 500 Mann, ferner etwa 100 Geschütze und 850 Maschinengewehre.

Hinzu kommen noch alle jene, die durch die Ereignisse überrascht, den Anstich an die zurückgehenden Truppen versäumten und in den Wäldern der Karpaten vereinzelt umherirren. So hat sich der Stab der russischen 48. Infanteriedivision mit General der Infanterie Korniloff geflüchtet im Rücken unserer Armee bei Opatowitz unsere Truppen ergeben. Das Maß der Zerrüttung beim Rückziehen des Feindes kennzeichnet sich dadurch, daß unter neuntes Korps in den letzten drei Tagen durcheinander gewürfelte Mannschaften von 51 russischen Regimenten gefangen nahm. Die seit Monaten vom Feinde aufgestapelten Ausrüstungen, Vorräte aller Art, Munition und sonstiges Kriegsmaterial blieben beim raschen Vordringen der Verfolger in den russischen Stapperkationen zurück und werden erst jetzt gesammelt werden können.

Nördlich der Weichsel dringen österreichisch-ungarische Truppen über Stopnica vor. Deutsche Truppen haben die Gouvernementshauptstadt Kielece erobert. Ostlich des Njaser Passes erstürmten deutsche und Honved-Truppen mehrere Höhenstellungen der Russen, drangen bis südlich Turka vor und machten 4000 Mann zu Gefangenen. Der Angriff wird hier und in der Richtung auf Skole fortgesetzt. — In Südoostalgalizien greifen starke feindliche Truppen über Horodonta an.

Russische Generalstabslagen.

Schließlich sei erwähnt, daß die russischen Communiqués der letzten Tage, sichtlich bemüht, unsere und die deutschen Erfolge abzuschwächen, alles verneinen und als absichtlich falsch wiedergegeben bezeichnen. Dies ist ein schlagender Beweis für die Größe der russischen Niederlage, denn sie verweigert nun nicht allein die Aktionen der Truppen am Schlachtfeld, sondern auch die offizielle Berichterstattung der obersten russischen Heeresleitung. Die deutsche Oberste Heeresleitung bemerkt zu diesen Ablehnungsversuchen: Sie sind um so komischer und unverständlicher, als heute, am zwölften Tage, nachdem die verbündeten Truppen die russischen Stellungen bei Gorlice — Larnow angegriffen, ihre Bataillone 150 Kilometer weiter südlich am unteren San vor Jaroslau, Brzemoß und

Dobromil haben, und die ganze russische Karpatenarmee südlich davon aus einer Front von mehr als 120 Kilometer Breite eiligst nach Nordosten flüchtet. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Kommandeur der in dem einen Bericht besonders erwähnten tapferen 48. Infanteriedivision seit gestern sich auf dem Transport nach dem Inneren Österreichs befindet. Er wurde von den Begleitern einer Munitionskolonne aufgegriffen.

Die Torpedierung der „Lusitania“.

Der amtliche deutsche Bericht.

WTB Berlin, 14. Mai. (Amtlich.) Aus dem Bericht des Unterseeboots, das die Lusitania zum Sinken gebracht hat, ergibt sich folgender Sachverhalt: Das Boot sichtete den Dampfer, der keine Flagge führte, am 7. Mai 2 Uhr 20 Min. mitteleuropäischer Zeit nachmittags an der Südküste Irlands bei schönem klaren Wetter. Um 3 Uhr 10 Min. gab es einen Torpedoschuß auf die Lusitania ab, die an Steuerbordseite in der Höhe der Kommandobrücke getroffen wurde. Der Detonation des Torpedos folgte unmittelbar eine weitere Explosion von ungemein starker Wirkung. Das Schiff legte sich schnell nach Steuerbord über und begann zu sinken. Die zweite Explosion muß auf eine Entzündung der im Schiffe befindlichen Munitionsmengen zurückgeführt werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:
gez. Behneke.

Die Deutschenhetze in England

Soldaten unter den Blünderern.

London, 14. Mai.

Die Ausschreitungen gegen die Deutschen, die in London am Dienstag begannen, wurden gestern mit vermehrter Gewalttätigkeit fortgesetzt und ereigneten sich insbesondere in zahlreichen Stadtvierteln des östlichen und nördlichen London. Hunderttausende von Menschen nahmen daran teil oder waren mit den Ausschreitungen sympathisierende Zuschauer. In einigen Seitenstraßen der Commercial Road wurde kaum ein Laden verschont. Der angerichtete Schaden wird auf 200 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Böden und Säulen wurden unter einem Steinbagger gestärmt, die Türen in kürzester Zeit eingeschlagen. Oft war das Haus innerhalb zehn Minuten vollständig ausgebraut. Niemand hinderte die Blünderer, mit ihrem Raube abzuziehen. Tausende von Männern, Frauen und Kindern zogen von Laden zu Laden. Erst der berittenen Gendarmen gelang es, die Aufständischen zu zerschlagen. Nachts wurden die Angriffe im Osten Londons erneuert. Ein Laden soll dort in Brand gesteckt worden sein. Unter den Blünderern im nördlichen London befand sich eine beträchtliche Zahl von Soldaten des Army-Service-Corps. Der in Liverpool an den Gebäuden angerichtete Schaden wird auf 40 000 Pfund Sterling geschätzt. Nachmittags wurden 150 Deutsche zwecks Internierung verhaftet. Auch in Newcastle fanden Ausschreitungen statt. Die Londoner Polizeigerichte verurteilten die meisten zu Geldstrafen und verpflichteten sie, sich künftig geistlich zu verhalten. In einem Falle wurde eine kurze Haftstrafe zu Zwangsarbeit verhängt. Auch im Süden und Südwesten Londons kam es zum Aufruhr gegen die Deutschen. Großen Anteil an der Zerstörung und Blünderung hatten die Frauen und Kinder.

Schwere Ausschreitungen in Johannesburg.

Auch in Johannesburg fanden ernste Ausschreitungen gegen deutsches Eigentum und deutsche Firmen statt. Der bekannte Klub Niederkrantz wurde vollständig zerstört; ebenso das Gebäude von Sir George Abu und anderen leitenden Geschäftsleuten. Der Schaden wird auf eine Viertel Million Pfund Sterling geschätzt. Während der Ausschreitungen wurden 51 Gebäude ganz oder teilweise vernichtet, einschließlich der großen Warenhäuser, Hotels und Läden. Der Inhalt der Gebäude wurde verbrannt oder im Stücke gerissen.

Internierung aller feindlichen Ausländer.

In einer Erklärung über die Regierungspolitik bezüglich der in England noch in Freiheit befindlichen feindlichen Ausländer erwähnte Premierminister Asquith im Unterhause, daß deren Zahl ungefähr 40 000 betrage, von denen ungefähr 25 000 Männer seien. Die Regierung sei heute vor, daß die erwachsenen männlichen Angehörigen feindlicher Staaten im eigenen und im Interesse des Landes interniert oder, wenn sie über die Grenze des militärischen Alters hinaus sind, in die Heimat abgeschoben werden sollten. Die Frauen und Kinder würden, wenn dies sich als erwünscht herausstelle, nach Deutschland geschickt werden. Von den 8000 Naturalisierten werde man nur in außergewöhnlichen Fällen jemand internieren.

Schwere englische Verluste.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, darf der Verlust der Engländer in den bisherigen Kämpfen an den Dardanellen auf 30 000 Tote eingeschätzt werden, wogegen die Zahl der Verwundeten weit geringer ist. Die englisch-französischen Landungskorps sind jedenfalls auf weniger als die Hälfte zusammengeschmolzen. Von französischen Truppen sind nur noch diejenigen da, die nach der vollständigen Säuberung der asiatischen Dardanellenente sich retten konnten. Lage hindurch lagen die Gefallenen unbestattet. Der Leichengeruch war entsetzlich. Unter ihm litten wegen der jetzt herrschenden Nordwinde besonders die englischen Positionen. Die feindliche Flotte, die nicht wagt, in die Meerenge einzufahren, legt von hoher See aus die Beschießung der unbesetzten Teile der Küste fort, ohne jedoch eine Wirkung zu erzielen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 14. Mai. Kaiser Wilhelm hat dem österreichischen Thronfolger und dem Generalstabchef Conrad v. Boehendorff den Orden pour le mérite verliehen.

Genf, 14. Mai. Einer Petersburger „Temp“ - Meldung zufolge landete Japan 20 Artillerie-Offiziere mit schweren Kanonen an die russische Front. Diese Geschütze wurden vor drei Jahren nach Angaben des Artillerie-Obersten Ogata in dem Arsenal von Osaka erbaut.

London, 14. Mai. Reuters Bureau meldet, daß Mittwochabend ein Seppelin über der Ebne von Remouilly gesehen wurde.

London, 14. Mai. Das Reuters Bureau verbreitet nachstehende amtliche Meldung aus Kavstadt: General Botha ist in Windhof einmarschiert, ohne Widerstand zu finden. Er hat die englische Flagge auf dem Reichthaus gebißt. Ungefähr 8000 Europäer und 12 000 Eingeborene wurden in der Stadt vorangetrieben.

Konstantinopel, 14. Mai. Die Russen schleppten aus Eborassan Frauen und junge Mädchen in die Schützengräben und töteten sie, als die Stellungen aufgegeben wurden.

An unsere norwegischen „Freunde“.

Erklärungen des deutschen Gesandten.

Christiania, 14. Mai.

Der Kaiserlich deutsche Gesandte Graf v. Oberndorff hat der norwegischen Presse eine Mitteilung zugehen lassen, worin er darauf hinweist, er habe in den letzten Tagen zwei Schwäberrbriefe erhalten. Er sei schon verneint gewesen, sie im Papierkorb verschwinden zu lassen. Als er aber gesehen, daß einzelne angegebene norwegische Blätter sich ähnlich ausdrückten, habe er gedacht, die beiden Briefschreiber könnten vielleicht doch ernste Politiker sein, denen er antworten sollte. Leider hätten die Herren vergessen, Namen und Adresse beizufügen. Er könne daher die Antwort nur öffentlich erteilen. Der Gesandte erklärt dann:

So sehr ich die Beweise treuer Freundschaft für Deutschland schätze, denen ich hier täglich begegne, so fern liegt es mir, Leute, die anders denken, in ihrer inneren Überzeugung beeinflußen zu wollen und um ihren Beistand zu werben. Wir führen diesen Krieg nicht für die Zukunft, sondern um unsere Existenz gegen einen an Zahl vielfach überlegenen, mit Wilden aller Erdteile verbündeten Feind zu sichern. Die Mittel, um denen wir greifen, werden von der Notwendigkeit vorgezeichnet. Alle Ereignisse können von zwei Seiten betrachtet werden. Das sollten Nachdenkende beachten, ehe sie ihr Urteil fällen. So wäre es vielleicht klüger und gerechter, mit der Entrüstung über die Torpedierung der „Lusitania“ zurückzuhalten, bis die Unteruchung vollendet. Wer über den Untergang der „Lusitania“ urteilen will, der sollte den Hungerkrieg nicht vergessen, der gegen unsere Frauen und Kinder geführt wird und dem zu begegnen wir kein anderes Mittel haben wie den Unterleertieg.

Die kräftige Erklärung des Gesandten schließt mit dem Hinweis auf die Armierung der „Lusitania“ und die an Bord geführten 5400 Risten Munition und meint mit seiner Ironie, die „Neutralität“ verpflichte nicht dazu, alles als wahr an unterstellen, was Deutschlands Feinde

behaupten. — Ob die Deutschlandseinde in Norwegen nun etwas vorsichtiger werden, bleibt dahingestellt; jedenfalls ist ihre Ausbreitung sehr erfreulich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Um Vergleich über die Verhältnisse in den Gefangenenlagern Deutschlands und Frankreichs aus eigener Anschauung ziehen zu können, hat die Direktion des internationalen Roten Kreuzes in der Schweiz die bisherigen neutralen Inspektoren zusammen nach den beiden Ländern abgeordnet. Der Vizepräsident des schweizerischen Nationalrats Cyprien, der bisherige Beauftragte für Deutschland und Oberleutnant de Marval, der vier Reisen in französische und nordafrikanische Lager gemacht hat, sind nach Berlin abgereist und werden sich nach Pfingsten nach Paris begeben.

In der verstärkten Budgetkommission des Reichstages wurden die Beratungen fortgesetzt. Zunächst wurde über die zum Militärhinterbliebenengesetz und Manufaktur-, versorgungsgesetz zahlreich eingegangenen Petitionen Beschlüsse gefaßt. Sie wurden sämtlich dem Reichstagspräsidenten als Material überwiesen. Dann sprach man über Senurangelegenheiten. Staatssekretär Dr. Delbrück sagte Abhilfe verschiedener Beschwerden an. Aus der Mitte der Kommission wird darauf hingewiesen, daß die Presse sich in dieser schweren Zeit durchaus bewährt habe und durch größere Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen der Presse viel Verärgerung hintangehalten werden könnte. Staatssekretär Dr. Delbrück schloß sich diesem Lob der Presse ausdrücklich an. Der Reichstagsabgeordnete Peitros (Sog.) ist aus Strassburg ausgewiesen und ihm Hannover-Münden als Aufenthalt angewiesen worden. Wie bekanntgegeben wird, wird die Maßnahme rückgängig gemacht. Schließlich wurde die Deutschrift über wirtschaftliche Kriegsmassnahmen besprochen.

Griechenland.

Obgleich das Ergebnis der Ministerkonferenzen der letzten Tage nicht offiziell bekanntgegeben wurde, verlautet doch mit Bestimmtheit, daß die Regierung ihre Neutralitätspolitik weiter durchzuführen wird. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß zwischen dem Dreiverband und der griechischen Regierung kein Übereinkommen bezüglich des Heranziehens Griechenlands aus der Neutralität zugunsten dieser Mächtegruppe erzielt worden ist, da diese Mächtegruppe nicht die erwünschten Garantien zu geben imstande war. Aus dieser Tatsache ergibt sich ein weiteres Beibehalten der Neutralität Griechenlands.

Aus In- und Ausland.

Wien, 14. Mai. Der Sitz der Zivilverwaltung für Rußisch-Polen wird am 15. d. Mts. von Wien nach Kattowitz verlegt. Alle Eingaben sind in Zukunft zu adressieren an die Kaiserlich Deutsche Zivilverwaltung für Rußisch-Polen in Kattowitz.

Petersburg, 14. Mai. Der Kaiser hat der seitwärtigen Kriegsteuer für die vom Militärdienst befreiten Personen seine Zustimmung erteilt und ihre Inkraftsetzung angeordnet.

London, 14. Mai. Die Reuter offiziell meldet, sind folgende Fürsten von der Liste der Ritter des englischen Ordensborders getrennt worden: der Deutsche Kaiser, der Kaiser von Oesterreich, der König von Böhmen, der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und der Herzog von Cumberland.

Manchester, 14. Mai. Wie der „Manchester Guardian“ aus London meldet, hält die Regierung Rewahlen im nächsten Jahre, falls der Krieg länger dauern sollte, für undenkbar und beschließt, die Legislaturperiode gesetzlich verlängern zu lassen, solange der Krieg dauert.

Budapest, 14. Mai. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat gestern die Vorlage über eine bedeutende Verschärfung der Strafen für betrugliche Militärlieferanten angenommen und das Gesetz für die während der Dauer des Krieges verübten dergleichen Verbrechen mit rückwirkender Kraft ausgearbeitet.

bat sich ein Mäuseband und einen Knopf als Andenken aus. „Kommen Sie mal nach Kallutta!“ sagte der Kapitän zuletzt, lassen Sie die Loffen, damit das unverkämte Pad auch mal was spürt vom Krieg.“ Bei Kallutta haben wir wenige Tage später einen der reichsten Fänge gemacht, den „Diplomat“, ganz voll Tee, zehn Millionen Wert wertig. An demselben Tag den „Traboch“, der mit geradem Kurs auf uns losfuhr.

Die ahnungslosen Farmer.

Nach dem 20. Oktober fuhr die „Emden“ nach Deogazia südwestlich Colombo. Südlich Katabiden auf Deogazia kamen Engländer an Bord, einame Farmer, die nur alle drei Monate durch Schoner mit der Welt verbunden sind. Die ruhten nicht vom Kriege, hielten uns für ein englisches Kriegsschiff und baten, ihnen ihr Motorboot zu reparieren. Sie schenken dem Kapitän ein Schwein. Wir schwiegen und luden sie zur Messe ein. Da blieben sie plötzlich vor dem Kaiserbilde stehen, ganz platt. „Das ist ja ein deutsches Schiff!“ Wir schwiegen noch immer. „Warum ist Ihr Schiff so schmutzig?“ Wir suchten die Achseln. „Wollen Sie uns Briefe mitnehmen?“ — Leider unmöglich, wir wissen nicht, in welchem Hafen wir anlaufen werden. Dann gingen sie von Bord. Vom Kriege haben wir ihnen kein Wort gesagt. Nun ging's nach Miniko, wo wir wieder zwei Schiffe verlornten. Der Kapitän des einen sagte: Warum fahren Sie nicht mal nördlich Miniko? Dort gibt's jetzt viele Schiffe.“ Am anderen Tage fanden wir nördlich drei Dampfer, einen mit erwünschter Cardiff-Rohle.

Ein französischer Seeheld.

Nachdem die „Emden“ am 28. Oktober ihren „praktischen“ vierten Schornstein, eine Erfindung Müdes geheiht hatte, wurde sie überall für einen Engländer oder Franzosen gehalten. Bei Tagesanbruch fuhr sie mit hoher Fahrt, rumpelnd, abgeblendet, in den schwer erreichbaren Hafen von Benang ein dicht an einen Bache haltenden Torpedoboot vorüber, auf dem alles schlief. Auch auf dem russischen Kreuzer „Schemtschug“, der im Hafen lag, schlief alles. Es wurde an Bord erst nach dem ersten Torpedoschuss sehr lebendig. Der „Schemtschug“ wurde in 20 Minuten versenkt und konnte nur sechs Schuß abgeben. Dann geriet die „Emden“ in Kampf mit dem französischen Behörder „Dibrulle“ und dem Torpedoboot „Rusauet“.

Arben, 14. Mai. König Konstantin ist an einer Scharlachfieberkrankheit erkrankt. Die Kammerkammer des Königs betrug 38,2. Für morgen ist ein Bitttag in ganz Griechenland für den König angelegt. Der Bitttag ist ruhiger.

Milano (Spanien), 14. Mai. Die Regierung hat Protestverhandlungen gegen die Torpedierung der „Lusitania“ verboten.

Der Wendepunkt.

Einen Tag später, als die italienische Kammer sprunghaft wieder zusammentreten sollte, um von Regierung die Entscheidung über Krieg und Frieden gegenzunehmen, hat das Ministerium Salandra seine Entlassung genommen weil es sich über die wärtige Lage nicht einigen konnte. Für den Kaiser dieses Ereignis, auf welches das Eingreifen Giolitti seit einigen Tagen vorbereitet hatte, daß eine endgültige Bindung Italiens an die Seite des Dreiverbandes nicht stattgefunden oder, wenn und so weit sie eingegangen sollte, der letzten Überprüfung der schicksalsschweren nicht standgehalten hat. Ein Teil des Ministeriums konnte den weitgehenden Zugeständnissen, zu denen Österreich schließlich bereitgefunden hat, es nicht mehr verantworten. Das schöne Land zu Schleppeidiensten für die seiner bisherigen Bundesgenossen herausgeben und sich darüber klar war, daß eine einmütige Kammer einmütiges Ministerium zur Voraussetzung habe, nichts anderes übrig, als Raum für eine Neubildung Regierung zu schaffen, deren Hände nach allen Richtungen frei sind, um ungebunden durch die von Summe gegangenen Verhandlungen und Abmachungen in der Entscheidung auf Tod und Leben die richtige Wahl treffen.

Aber mehr als diese Freimachung des Weges einer von der Vergangenheit unbelasteten Entscheidung ist bisher natürlich noch nicht erreicht. Wir würden der Gefahr schwerer Enttäuschungen aussetzen, wenn wir jetzt schon glauben, daß das drohende Kriegsgewitter erloschen am Boden liegt. Ist der Wahnsinn der europäischen Politiker für den Augenblick auch zurückgedrängt, so mit verdoppeltem Geheiß den verlorenen Einfluss zurückzugewinnen suchen, und die Herrschaft, die einen wie Giolitti am liebsten neben dem Fürsten Bismarck ersten besten Laternenpfahl aufgehängt sehen möchte, Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um die Regierung sogleich in ihre Gewalt zu bekommen. Auch wir nicht vergessen, daß auch das Parlament, dessen Vollmachten zur Lösung der schwebenden Frage von Rücktritt Salandra natürlich erloschen sind, von kriegerischen Strömungen durchsetzt ist, die sich bestiger geltend machen werden, je mehr Zeit den „ventionisten“ innerhalb und außerhalb der Kammer lassen wird, ihre Einschüchterungsarbeit fortzusetzen. Die letzten Endes werden natürlich auch die Diplomaten des Dreiverbandes, denen die Felle zu entgleiten gerade in dem Augenblick, da sie ihrer Sache am sicher zu sein glaubten, die Hände nicht in die Schöße legen. Man weiß, die Herren verstehen sich durch Vorspiegelung glänzender Zukunftshoffnungen Gegenwart zu beeinflussen, und wenn auch die von Benizelos schreden, dem das Scheitern eines solchen Sellenreichs auf kleinasiatischem Boden die Sinne wirren, so gibt es auch in Rom Leute, die die Hand auf dem Dache dem Sperling in der Hand halten. Noch ist es nicht ausgeschlossen, daß sie die Hand zuhalten wissen, ehe sie ihnen völlig entwandten wird, wohl auch mit den Stimmungen in Meer und Marine.

An Bord S. M. S. „Ayesha“.

Schließlich erzählte Müde noch von dem Ende der „Emden“. Als diese im härtesten Kampf dem australischen Kreuzer „Sydney“ stand, ließ Müde mit seiner Landung abteilung nicht mehr an Bord. Schines hatte zurückkehren können, auf der „Ayesha“ deutsche Flaggelassen, das Kriegsschiff erklären, Waffen beschlagnahmen und heute keine Maschinen an dem Strande auf, um eine gegnerische Landung zu wehren. „Von einem Dach“, so erzählte er, „besteht ich den letzten Kampf der „Emden“. Da kommt ein Engländer hinauf, grüßt höflich und fragt: „Was wäre es Ihnen angenehmer, eine Partie Tennis zu spielen?“ Als die „Emden“ nach sechshündert Stunden brennend mit dem Gegner in der Dunkelheit verschwand, ist entlassen, die Insel schlammig zu verlassen. Die war weg, die Gefahr wuchs. Ich dachte: entweder oder! Im Hafen hatte ich einen Dreimastkreuzer des Schiffes, Schoner „Ayesha“. Mister Koh der wäre led, aber ich fand den Kahn tüchtig. Meinig für acht Wochen Proviant, vier Wasser eingemommen. Die Engländer, aber fällig, zeigten uns das beste Wasser, geben uns Behälter und Geräte. Sie erklärten, dies wäre für uns unsere „Moderation“ und „Generosität“. Sie ließen sie sich von unseren Leuten die Namen aufschreiben, fotografierten sie und brachten heim. Es war ab. Ich blickte nach kurzer Ansprache mit drei „S. M. S. Ayesha“ die deutsche Kriegsschiff.

Was die „Emden“-Offiziere erzählen.

Die Belagerung der „Emden“, die sich auf dem Schoner „Ayesha“ von den Kokosinseln zum Roten Meer durchgeschlagen hatte, und jetzt glücklich in die Türkei gelangt ist, wurde in Damaskus, von wo sie nach Konstantinopel weiterreiste, mit den größten Feierlichkeiten empfangen. Der Wali der Stadt gab ihr ein glänzendes Festmahl. Ein Vertreter des „Berl. Tageblatts“, der auf der Eisenbahnfahrt nach Damaskus quer durch Arabien Gelegenheit hatte, mit den beiden einzigen zurückgekehrten „Emden“-Offizieren, Kapitänleutnant v. Müde und Leutnant Geyling längere Gespräche zu führen, hörte von diesen außer den bereits bekannten Abenteuern der „Emden“ und ihrer Nachfolgerin „Ayesha“ manches ernste und heitere Erlebnis, das sie auf ihrer Kreuzfahrt hatten.

Whisky und Konkurrenzneid.

Von den 23 englischen Schiffen, die die „Emden“ kaperte — so berichteten sie — haben die meisten auf das erste Signal angehalten. Wo nicht, gaben wir einen blinden Schuß ab. Da stoppten sie alle. Nur einer, „Glan Mattelen“, wartete auf einen schärferen Schuß vor den Bug, ehe er seine vielen Autos und Lokomotiven dem Meer preisgab. Meist waren die Offiziere sehr höflich und ließen Leitern herunter. Nach einigen Stunden waren sie bei uns an Bord. Wir selbst haben nie ihre Rabinen betreten oder besetzt. Viele englische Offiziere und Mannschaften bemuteten die Stunden des Überganges, um sich, hatt den Whisky den Wellen zu opfern, schwer zu begreifen. Ich habe einen Kapitän, von dem ich hörte, er läge wegen der Trennung von seinem Schiff in Tränen, schwer geladen vorgefunden. Der hatte das heulende Glend. Aber viel übler war der offene Verrat, den mehrere an ihren Kameraden verübt, die sie wohl als Konkurrenz aufzählten. „Haben Sie „Kilo“ nicht getroffen? Wenn Sie Ihren Kurs zwei Stunden weiter halten, müssen Sie ihn treffen“, sagte mir spontan ein Kapitän. Ähnlichen Winken anderer Kapitäne verdanken wir mehrere Briefen. Der Kapitän eines Baggerschiffes rief einmal übers andere: „Gott sei Dank, ich bin gefapert!“ Er hatte das Geld für die Fahrt und Kost bis Australien voll erhalten und sparte nun die halbe Fahrt. Der Kapitän der „Rabinga“, die später freigelassen wurde, ließ zum Abschied drei Durras ausbringen, seine Frau

die sich auf einen bevorstehenden Waffengang schon innerlich wie äußerlich durchaus vorbereiten. Auf der anderen Seite aber darf man nicht übersehen, daß die kriegsfeindlichen Parteien und Kräfte sich nimmermehr mit ungleich größerer Entschiedenheit hervorzuziehen und alles aufzubieten werden, um das Joch der Krieg- und Geschäftspolitiker von der Öffentlichkeit abzuschütteln. Giolitti ist Mann genug, vor der Straße nicht zu fürchten. Er wird, wenn er die Neubildung des Ministeriums übernehmen und die Führung des Friedens für möglich halten sollte, seinen Blick auch gegen den Unversand der Massen durchzusetzen wissen. Immer aber muß man daran denken, daß auch ein Italiener ist und nur italienische Interessen im Auge hat. Das muß genügen, um uns vor übereilten Hoffnungen auf den angebahnten Ministerwechsel zu warnen.

Es ist Zeit geworden, und neue Männer mit unbefangenen Sinnen die Lage prüfen. Wenn die Entscheidung zu unseren Gunsten ausfallen sollte, so ist unser Genugtuung über den Sieg von uns selbst und Betrugstreue kein Döhl zu machen brauchen. Die Diplomaten des Dreierbundes würden uns in die Hände leid tun, die dann mit ihrem Haussiergewerbe, wenn man sie in Athen und Rom vor die Tür stellt, ein Häuschen weiter geben müßten.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 16. und 17. Mai.

Wohnung 4^{te} (4^{te}) | **Rondaufgang** 4^{te} (5^{te}) B.
Wohnung 7^{te} (7^{te}) | **Rondaufgang** 10^{te} (11^{te}) B.
1823 Dichter Friedrich Müdert geb. — 1823
1848 Dichter Friedrich Müdert geb. — 1848 Franz. Schau-
1850 Dichter Friedrich Müdert geb. — 1850 Chirurgen Johann
1859 Dichterin Frieda Schanz (Sonnau)
1896 Pädagog Friedrich Dittes geb.
1810 Maler Sandro Botticelli (eigentlich Alessandro)
1742 Sieg Friedrich des Großen bei Chotusitz
1749 Edward der Schöpfer der Schutzimpfung, geb. — 1838 Franz.
1860 Schriftstellerin
1860 Schriftstellerin

Ernährung der Schulkinde während des Krieges.
Die Zeit, wo alle Ernährungsfragen ernsthafter geprüft werden, wo manche Gewohnheiten und Einrichtungen weichen müssen, um zweckmäßigen Neuerungen und Änderungen weichen zu lassen werden. Beachtenswerte Ratschläge erließ die Reichliche Regierung zu Bolen an unterstellten Kreisinspektoren. Die Ratschläge sind auch an anderer Stelle geprüft zu werden. Es wurde früher vielfach beobachtet, daß die Landtschulkinde zum Frühstück weit mehr Brot in die Schule bringen, als die ernünftige Ernährung erforderlich ist. Jetzt wo der Brotbedarf teilweise eingedrängt werden muß, kann bei den an übermäßigen Brotnuß gewöhnten Kindern die fünfjährige Unterrichts ein Dungengefühl. Die Kreisinspektoren werden deshalb ersucht, die Ratschläge dahin zu wirken, daß die Milch, welche den Kindern reichlich vorhanden ist, mehr als bisher zur Ernährung der Kinder ausgenutzt wird. Wenn das Kind nicht an drei Tagen warme Milch getrunken oder einen Liter Suppe gegessen hat, kann es sich zum Frühstück mit einem kleinen Stück Brot begnügen, ohne daß seine körperliche Entwicklung irgendwie leidet. In manchen Schulen ist es sich erträglich lassen, daß den Kindern während der großen Pause ein Glas warmer Milch gereicht wird. Die Schulgemeinden können vielleicht die Milch von den Eltern, in Güteschreiben von dem Vater erhalten geliefert werden; wenn in der Schulküche ein Bestand vorhanden ist, kann er zum Ankauf von Milch verwendet werden.

15. Mai. An die Gartenbesitzer und Landwirte richtet die Kommission für Gemüsebau des Landes-Obst- und Gartenbauvereins folgende Mahnung: Gartenbesitzer und Landwirte, pflanzt viel Bohnen und Erbsen zum Reifen, wir haben im Winter nötig. Die Einfuhr von 1913, die über 10 Millionen Mark betrug, ist längst aufgezehrt. Von der Auslandsernte 1914 ist nur wenig nach Deutschland gekommen. Oesterreich gebraucht wegen des Krieges seine Bohnen selbst, und Rußland liefert uns nichts. Rußland bietet uns seine Ernte von 1914 zum vierfachen Preis von früher an; das gibt einen Ladenpreis von 10 Pf. pro Pfd. Hülsenfrüchte sind aber als Nahrungsmittel ungemein wertvoll und der beste Ersatz für das teure Fleisch. Deshalb zwingt uns der Krieg zur Selbsthilfe. Wenn es früher geheißen hat, jedes ungenutzte Land muß in diesem Jahre bepflanzt werden, gilt dieser Ruf ganz besonders für den Anbau der Bohnen, denn diese stellen keine hohen Anforderungen an den Boden und machen auch nur wenig Arbeit. Sie verlangen nur ein gut bearbeitetes Land. Auf dem können sie ganz verzichten, obwohl sie für eine gute Ernte untergegrabenem Kalkstaub, für die Rute oder etwas Kali und Superphosphat sehr dankbar sind. Eben ist die Zeit zum Legen der Bohnen und Erbsen. Man gibt in jedes Loch acht Bohnen; die Bohnen sind in jedem Loch acht Bohnen und Erbsen. Man pflanzt man Buschbohnen zum Reifen und Erbsen. An Stelle der Stangen können auch Gartensäume, ganz gleich, ob sie von Holzlatten oder Drahtgeflecht hergestellt sind, zum Hinaufrücken benutzt werden. Am besten eignen sich hierzu die großen Buschbohnen und Feuerbohnen genannt. Auf diese Weise lassen sich recht hohe Erträge erzielen. Bohnen sind allerdings in diesem Jahre etwas teurer, aber der hohe Marktpreis der Ernte wird die Mühe reichlich decken. Deshalb frisch ans Werk, halbes Jahr, es gilt dem Wohle des Vaterlands!

Wohnung 4^{te} (4^{te}) | **Rondaufgang** 4^{te} (5^{te}) B.
Wohnung 7^{te} (7^{te}) | **Rondaufgang** 10^{te} (11^{te}) B.
1823 Dichter Friedrich Müdert geb. — 1823
1848 Dichter Friedrich Müdert geb. — 1848 Franz. Schau-
1850 Dichter Friedrich Müdert geb. — 1850 Chirurgen Johann
1859 Dichterin Frieda Schanz (Sonnau)
1896 Pädagog Friedrich Dittes geb.
1810 Maler Sandro Botticelli (eigentlich Alessandro)
1742 Sieg Friedrich des Großen bei Chotusitz
1749 Edward der Schöpfer der Schutzimpfung, geb. — 1838 Franz.
1860 Schriftstellerin
1860 Schriftstellerin

punkt des Gaus, gewählt. Dort trafen sich die aus allen Richtungen anmarschierenden Bezirke in einer Gesamtteilnehmerzahl von etwa 500. Das Wetter war herrlich, und die frische Bergluft wirkte belebend auf alle Teilnehmer. Der 2. Gauvertreter, Richter-Dillenburg, begrüßte die Turner und Turnerinnen, er wies auf den Ernst der Zeiten und unser tapferes Kriegsheer hin und ermahnte alle durchzuhalten, bis uns ein ehrenvoller Frieden gesichert sei. Nachdem die Besucher sich die so seltene Naturerscheinung, die Eisfollen, angesehen hatten, begann von 3 Uhr ab der Rückmarsch, der die Teilnehmer von den nächsten Stationen mit der Bahn in die Heimat zurückführte. An der Turnfahrt nahm auch die unter Leitung des Turnvereins e. V. stehende Limburger Jugendwehr mit etwa 120 Mann teil.

Die Maul- und Klauenseuche ist in dem Gehöfte des Landwirts Carl Dehl in Harbt ausgebrochen. Infolgedessen findet der Viehmarkt in Innau am 17. d. Mts. nicht statt.

Aus dem Ode-waldkreis, 14. Mai. Für den hiesigen Kreis sind die Brotpreise vom Landrat wie folgt festgesetzt: Roggenbrot (Roggenbrot) im Gewichte von 4 Pfund 75 Pfg., Vollkornbrot (Schwarzbrot, Schrotbrot) im Gewicht von 4 Pfund 70 Pfg., Brötchen im Gewicht von 65 Gramm 5 Pfg. Die Preise treten am 17. d. Mts. in Kraft. Vom 15. Mai ab beträgt nach einem Beschluß des Kreisaußschusses der Mehlpriest: der Doppelzentner Roggenmehl 33 M., Roggenmehl 36 M., Weizenmehl 43 M. Der Verkauf des Mehles an Private hat mit 1 M. Aufschlag pro Doppelzentner zu erfolgen.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Der Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 110, Oberstleutnant Lebercht v. Blücher ist gefallen. Er war zu Beginn des Krieges seit Mitte 1913 Chef des Generalstabs des XVIII. Armeekorps in Frankfurt.

Kurze Nachrichten.

Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat im abgelaufenen Jahre für erfolgreiche Anzeigen von Fischereifreveln und Fischerei-Vollzugs-Verletzungen 350 Mark an 25 Personen gezahlt. — Der Offiziersstellvertreter Heinz Beckmann, Sohn des Kreislandratspräsidenten Prof. Dr. Beckmann in Altsiedrichen, ist im Alter von 21 Jahren gefallen und in St. Mihiel beerdigt worden. — Am Dienstag fanden auf dem Bergwerk „Henriette“ bei Stechen in einem mit Dynamitgasen gefüllten Raum drei Bergleute den Tod. Alle waren unverheiratet und erst kürzlich auf Reclamation hin vom Militärdienst zurückgestellt worden. — Josef Höller, Gastwirt in Dierdorf hat im dortigen Holzbach einen Hecht im Gewicht von 25 Pfund gefangen. — Das dreijährige Kind des Mühlenselbsters Moles in der Glendmühle bei Winden im Kreise Usingen fiel in die Weil und ertrank. — In Frankfurt a. M. wird demnächst ein der Stadt gehöriges Röhrendenkmal auf der Körnerwiese enthüllt. — In der Gemarkung Fließen nahmen Fächer Strott und der Ursprung zwei völlig zerrumpfte kriegsgefangene Russen fest, die aus einem Thüringer Gefangenenlager entflohen waren.

Nah und fern.

Ein Schweizer Vater für die katholischen deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich. Die konfessionell gemischten Verhältnisse bei den deutschen, in Frankreich internierten Kriegsgefangenen haben den Kardinal von Köln veranlaßt, anzukündigen, daß neben dem evangelischen nach Frankreich delegierten Geistlichen, Pfarrer Lauterburg in Bern, auch ein katholischer Priester aus der Schweiz zum Besuche der Gefangenen in Frankreich ermächtigt werde. Dem im diplomatischen Wege gestellten Gesuch hat der Schweizer Bundesrat gern entsprochen. Auf Anfrage des politischen Departements hat der Abt von Einsiedeln in der Person des Vaters Sigismund de Courten einen Vertrauensmann zur Verfügung gestellt, welcher hinsichtlich seiner Kenntnis und seines Charakters alle Gewähr für die gute Erfüllung der Mission bietet.

Mehl- und Brotpreise. Nachdem die Kriegsgeldvergesellschaft vom 15. d. Mts. ab die Mehlpriest herabgesetzt hat, wird eine entsprechende Ermäßigung, wie sich aus zahlreichen Zuschriften ergibt, auch bei der Mehl- und Brotpreise durch die Gemeinden erwartet. Die Gemeinden sind aber überwiegend zu einer Herabsetzung des Preises noch nicht in der Lage, da sie zunächst noch die teuer aufgelauenen Bestände abgeben müssen.

Nachweiskeitellen für verwundete und franke Krieger. Die stellvertretenden Generalkommandos haben für den Bereich der einzelnen Armeekorps unter Mitwirkung der freiwilligen Krankenpflege Nachweiskeitellen eingerichtet, die den Angehörigen verwundeter oder erkrankter Militärpersonen schnell Auskunft darüber geben sollen, in welchem Lazarett des Korpsbereichs diese sich befinden. Die von den Nachweiskeitellen ausgehenden, an die Angehörigen verwundeter oder erkrankter Militärpersonen gerichteten Postsendungen können unter der Bezeichnung „Heereslage“ portofrei befördert werden, wenn die Postsendungen durch Vermittlung einer am Orte der Nachweiskeitellen befindlichen Militärbehörde aufgegeben werden.

Geistige Erkrankung Hofrichters. Der in dem bekannten Giltmordprozess zu lebenslänglichem Kerker verurteilte ehemalige österreichische Oberleutnant Adolf Hofrichter wurde aus der Militärstrafanstalt Mölkersdorf nach der Trennung von Steinhof in Wien übergeführt, da er in der letzten Zeit Anfälle von Geisteskrankung zeigte.

Die unseligen Streichholzsendungen. Amtlich wird bekanntgegeben: Am 7. Mai ist in einem verschlossenen Postwagen des Buges 201 Hannover—Berlin, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise ist der Brand rechtzeitig entdeckt worden, so daß von dem aus Feldpostsendungen bestehenden Inhalt des Wagens nur zehn Sendungen verbrannt und dreißig Sendungen leicht beschädigt worden sind. Der Befund läßt darauf schließen, daß eine der vernichteten Sendungen Streichhölzer oder andere leicht entzündbare Gegenstände enthielt. Auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer usw., durch die Feldpost wird deshalb erneut aufmerksam gemacht.

Überschwemmungen in Rußland. Rußland ist von schweren Überschwemmungen heimgegriffen. Im Kreise von Sowel richten die Überschwemmungen große Verwüstungen an. Ganze Dörfer stehen unter Wasser, Brücken und Straßen sind überflutet. Vieh und Geflügel ist vernichtet

worden. In Rinsk sind die Straßen und Wohnungen überschwemmt. Die betroffenen Einwohner sind brot- und obdachlos. Am ärgsten gestaltet sich die Lage in den am Dniepr gelegenen Orten, da dieser Fluss stellenweise auf 30 Meter ausgetreten ist. In Kiew sieht man im Strome Dächer, Möbel, Tiere und dergleichen schwimmen. Einzelne Kiewer Stadtteile stehen unter Wasser. In Slobodka sind Häuser in den Fluten verschwunden. In Smolensk stehen viele Häuser unter Wasser. In Rubinsk sind durch den Austritt der Wolga die Straßen überschwemmt. Viele Schiffe und Barken auf der Wolga sind zerstört, der Verkehr zwischen dem Wolgaregion und Moskau ist aufgehoben. In Balaschow stehen mehr als 150 Häuser unter Wasser.

Kartoffel—überfluß.

(Von unserem händigen Mitarbeiter.)

Am. Berlin, im Mat.

Zur rechten Zeit hat der Berliner Magistrat, wie je wohl auch andere Stadtverwaltungen, angeordnet, daß die Kartoffelvorräte, sozuzagen, wieder gezählt werden. Die Sache hat Wert über Berlin hinaus, denn sie wirft ein Licht auf manches, was in der letzten Zeit vorgekommen ist. Wie sich zu Anfang des Krieges die Hausfrauen auf die Geschäfte stürzten und wohnsinnige Einkäufe in allen möglichen Lebensmitteln machten, so ist es auch eine Hauptfrage vieler Familien gewesen, sich in Kartoffeln gehörrig einzudecken. Ein fürstlicher Hausvater baut oor. Wenn er den Zentner Kartoffeln für 3 Mark kaufen kann, warum soll er dann später 6 Mark zahlen! Die Sache hat bloß einen Haken, an den die guten Großstadtleute nicht denken, nämlich den, daß Kartoffeln, die den Winter über in städtischen Kellern gelegen haben, oft nicht einmal mehr 3 Mark wert sind! Kartoffeln wollen richtig behandelt werden, und das ist einestlich eine Kunst, die man nur auf dem Lande richtig versteht.

Nun wäre ja inzwischen Gelegenheit genug gewesen, die Kartoffeln aufzusuchen, und an Anreiz dazu hat es nicht gefehlt. Sie wurden allmählich teurer. Aber was die ganz klugen Leute sind, die denken auch in solchen Fälle weiter; wenn die Kartoffeln heute 6 Mark kosten, so wird man später vielleicht 9 oder gar 12 Mark bezahlen müssen, also hebt man die alten Kartoffeln auf und kauft für den täglichen Bedarf lieber andere hinzu. Möglicherweise hat der eine oder andere sich sogar der heimlichen Freude hingegen, daß er als kluger Mann selbst dann noch mit Kartoffeln versorgt sein wird, wenn es gar keine mehr geben wird.

Was haben nun die überklugen Leute mit ihrer „Fürsorge“ zuwege gebracht? Weiter nichts, als daß die verfügbaren Vorräte vermindert, die Kartoffeln also für alle teurer wurden, und daß ihre aufgestapelten Vorräte ins Wasser verfallen sind!

Das merken viele erst jetzt, wo sie behörlich gezwungen werden, nachzusehen. Natürlich fehlt es zum Schaden nicht am Spott. Der Nachbar, der bisher den gut versehenen vorichtigen Mann im stillen beneidet hat, bekommt Oberwasser. Er gibt dem klugen Mann jetzt gute Ratschläge: Wissen Sie, die ausgeleiteten nehmen Sie als Saatkartoffeln, und zu den andern kaufen Sie ein Schweinchen, da haben Sie nachher Wurst, wenn die andern keine mehr haben! oder legen Sie sich eine Spiritusbrennerei an, dann können Sie später nach Rußland exportieren.

Die Frauen haben Angst bekommen, daß ihnen die schönen Vorräte abgenommen werden, denn nur bis zu 20 Pfund braucht man nicht anzusetzen. Keine Sorge! Die Behörde beschlagnahmt nicht, sie will nur wissen, was da ist, und was man in solchen Zeiten sein. Da hilft auch keine Ausrede, daß es bloß Futterkartoffeln seien oder Saatkartoffeln oder sonst etwas; Kartoffel ist Kartoffel, und sie wird notiert. Wir haben es beim Brot gesehen, wie wertvoll es ist, wenn man genau weiß, wie viel Vorrat im Lande ist, und wie viel davon auf den Kopf kommt. Die Dummheit, daß der einzelne, der gerade Geld in der Hand hat, sich übermäßig Vorrat zum Verderben einkauft, während der Arme, der die billige Zeit nicht benutzen kann, nachher unter der künstlich gemachten Teuerung doppelt zu leiden hat, soll sich nicht wiederholen. Diese Kriegszeit, die uns vom Auslande abgeschnitten hat, verlangt besondere Maßregeln, die allen zugute komme. Das „freie Spiel“ der Kräfte stiftet in solch r Lage mehr Unfug, als wir früher für möglich gehalten haben. Die Behörde denkt gewiß schon an die kommende Ernte und das ist sehr gut, sonst können wir im nächsten Winter noch schlimmeres erleben.

Wir wissen nicht, ob wir dann schon Frieden haben, und wenn Friede ist, wissen wir nicht, ob dann das Ausland in der Lage ist, uns in gewöhnlicher Weise zu versorgen. Also müssen wir daran denken, uns selbst zu helfen. Sonst haben wir nachher wieder Überfluß an Kartoffeln, die undrausbar geworden sind, und Mangel an solchen, die man essen kann.

Wie steht es in feld und Garten?

Von Johannes Kurmann.

Wir kommen jetzt wieder auf die ursprüngliche Lebensaufassung zurück. Essen und Trinken ist eine wichtige Sache, besonders das Essen. Selbst der Stadtmensch betrachtet jetzt das Feld mit ganz anders fragenden Augen, als er es früher gewöhnt war. Wie äußert sich der Landmann, der sachverständige Beurteiler über unsere Aussichten? Daß diese Frage wichtig ist, wer wollte es bezweifeln. Im Jahre 1904 hob es die Siegeszuversicht der Japaner bedeutend, daß sie gerade in der Kriegszeit eine Reisernte einheimen konnten wie nie zuvor, und Japan hatte dabei volle Zufuhr von Osten und Süden.

Die Ansicht unserer Landwirte läuft, wenn man herumfragt, im allgemeinen darauf hinaus, daß wir eine gute Mittelernte zu gewärtigen haben, und wenn man weiß, daß der Landbewohner sich in solchem Falle immer lieber vorständig als überschwenglich ausdrückt, so kann diese Antwort uns sehr zufriedenstellen. Bestimmteres läßt sich natürlich erst von dem Wintergetreide sagen, das Sommergetreide ist noch zurück. Von den Kartoffeln ist bis jetzt nicht viel zu sehen. In früheren Jahren hat man sie vielfach zu früh geerntet, und sie litten dann durch nachträgliche Fröste. In diesem Jahre ist man sparsamer mit den Saatkartoffeln umgegangen, vielleicht hat auch der Mangel an Aeschen und Pferden die Aussaat verzögert.

Die Kartoffeln sind später in den Boden gefolgt, aber dafür auch sicherer.

Die drei Eisheligen (11.—13. Mai) sind ohne Schaden an uns vorübergegangen. In einer dieser Nächte hat es stellenweise ein wenig Regnet gegeben, aber das hat nicht viel gemacht. Besorgte Landwirte erinnern sich, daß schon einmal am 24. Mai noch ein Nachtfrost eingetreten ist, das ist indessen eine solche Ausnahme, daß ihre Wiederkehr bei der jetzigen günstigen Wetterlage ganz ausgeschlossen erscheint. Es hat sich bestätigt, was man vielfach vorausgesehen hat. Die dies Jahr langsam eintreffende Erwärmung hat die Aussicht auf verderbliche Rückschläge vermindert. Jetzt ist die Gefahr des Erfrierens der feimenden und sprossenden Triebe für dies Jahr vorüber.

Die günstige Wetterlage wird auch dem Obst zugute gekommen sein. Allerdings ist von den Pflaumen und den Sauerkirschen nach allgemeinem Urteil märkischer Obstgärtner nicht viel zu erwarten, während die sogenannten Matten, eine besondere saure Kirschenorte, gute Ergebnisse verspricht. Birnen und Äpfel stehen gut, und da die Elemente sie begünstigen, wird es höchstens noch von den Rappeln und dem Fleisch des sie bekämpfenden Obstzäters abhängen, ob der Ertrag das hält, was die blütenzuckersüßmilde Baumkrone versprechen. Auch das Beerenobst sieht meist gut aus und bietet treffliche Ausblicke.

Im Gemüsegarten entwickeln sich Erbsen, Bohnen usw. normal. Für die Kohlarten ist jetzt die Zeit des Umpflanzens gekommen, Gurken und Kürbisse werden meist erst jetzt, so daß sich da nichts sagen läßt. Oftmals bekommt man einen leichten Senker zu hören: es müßte einmal Regen kommen! Nun, dieser Wunsch wird ja wohl nun inzwischen an vielen Orten erfüllt sein, an andern seiner Erfüllung entgegengehen. Ob der Regenmangel, der einige Wochen lang geherrscht hat, sich im Pflanzenwuchs stark bemerkbar macht, ist gleichzeitig eine Frage des Bodens. Sehr sandiger Boden braucht natürlich, wenn es auf ihm auf-

wachsen soll, häufigere Regengüsse in kürzeren Pausen. Fetter Boden hält das Wasser nach der Winterdünne länger und leidet weniger, wenn die Wolken des Himmels eine Weile verschlossen bleiben. Das übrigens der Mangel an Wasser nicht allzu schlimm gewesen sein kann, sieht man an der diesjährigen Spargelernte. Der Spargel ist sehr reichlich auf dem Markte und dürfte billiger werden als in früheren Jahren; wir können das wohl brauchen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 645 Rinder, 2446 Kälber, 953 Schafe, 15 926 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber a) 150 bis 170 (105—120), b) 143—150 (88—100), c) 133—142 (80—85), d) 114—137 (65—78), e) 91—113 (50—62). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: e) — (112—116), d) — (105—115), e) — (75 bis 105), f) — (100—108). — Markterlauf: Rinder glatt. — Kälber lebhaft. — Schafe schnell ausverkauft. — Schweine rubia.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 4. bis 10. Mai 1915. Unter dem Einfluß der günstigen Witterung hat die Nachfrage für Futtermittel in der Berichtswochen weiter nachgelassen. Der vielversprechende Stand der Futterpflanzen und Wiesen veranlaßt die landwirtschaftlichen Verbraucher, ihre Einkäufe auf den unmittelbaren Bedarf zu beschränken, und da der Handel infolge dessen gleichfalls vorsichtiger geworden ist, so nahm das Geschäft einen sehr ruhigen Verlauf und die Preise haben eine weitere Abschwächung erfahren. Was speziell Weizen anlangt, so war das Angebot ziemlich reichlich, und wenn auch ein erheblicher Prozentsatz davon aus beschädigter Ware bestand, so fehlte es doch keineswegs an besserem Material, für das die Forderungen zuletzt auf 570 Mk. zurückgegangen sind. Für das in letzter Zeit etwas härter gewordene Angebot von ausländischer Getreide zeigte sich um so weniger Kaufneigung, als es sich dabei in der Hauptsache um unbefriedigende Qualitäten handelte, die zuletzt schon mit 505 bis 610 Mk. zu kaufen waren. Ebenso waren für das vielseitig herauskommende Angebot von Erbsen nur schwer Käufer zu finden. Eine weitere Abschwächung haben ferner

die Preise für Erbsenmehl erfahren, namentlich Weizenmehl nachlässig und kaum zu Preisen von 68 bis 70 Mk. unter dem Auslandischen Kartoffelmehl war mit 65 Mk. am 15. Mai ab eine Ermäßigung eintreten, und zwar für Weizenmehl um 2/3 Mk. und für Weizenmehl um 6 Mk. In der für Roggenmehl 32.50 bis 35.50 Mk., für Weizenmehl 38.75 Mk. betragen werden. Die Ermäßigung des Weizenmehls ist größer, um auch der minder bemittelten Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene Weizenmehl billigen. Betreffs der Nachzahlung von 50 Mk. für die der nach dem 31. Dezember 1914 an die Preeres- und einvermaltung verkauft worden ist, sind nunmehr die Bestimmungen bekannt gegeben worden. Danach haben die auf Preiserhöhung Landwirte, die ihren Pöser an ein Amt oder an ein Geschäft, Reservemagazin usw. freihändig und geliefert haben und zwar 1. unmittelbar, 2. durch den der Verwaltungsbekörden, der Zentralstelle zur Bekämpfung der Preeres- und einvermaltung, der Landwirtschaftskammer, der mit Enteignungsbeschlüssen ausgestatteten landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Landesbureau für die Marine-Intendanturen, der Propagandaverordnungs-Organisation in Hamburg und der Marinebeschaffungsstelle sowie der von diesen Stellen Beauftragten. Anspruch auf Vergütung haben ferner landwirtschaftliche Genossenschaften, die als Käufer, wenn sie nicht als Beauftragte der oben genannten Genossenschaften gehandelt haben und sofern sie nur Erzeugnisse ihrer Genossenschaft geliefert haben. Im anderen Falle gelten sie als Händler.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussehliches Wetter für Sonntag den 16. Mai. Trocken, meist heiter, vereinzelt leichter Regen. tagsüber wärmer als heute.

An jedem Tage kann der „Erzähler vom Westwald“ neu bestellt werden. Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pfg. (ohne Porto).

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Polizeistunde.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-korps die Polizeistunde für die Stadt Hachenburg auf 11 Uhr abends festgesetzt hat.

Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht gebildet werden.

Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von der Polizeiverwaltung zugelassen werden.

Zuwiderhandlungen werden bestraft und zwar, soweit Geschlossene Gesellschaften oder Vereine gegen die Anordnung verstößen, gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Mai 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre.

Hachenburg, den 14. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Für die städtische Schwimm- und Badeanstalt wird für die Sommermonate ein Schwimmmeister gesucht. Bewerber wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche bis spätestens 22. d. Mts. schriftlich melden.

Hachenburg, den 14. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Grasversteigerung.

Montag den 17. Mai vormittags 9 Uhr lasse die diesjährige Grasnutzung meiner Wiese im Weiher parzellenweise öffentlich meistbietend versteigern.

Carl Krämer, Hachenburg.

Ordonnanztrommeln u. Flöten
Signalhörner, Tambourstäbe
Schwalbennester, Mützen etc.
für Jugendwehren
militärisch vorschrittmäßig und in allen Preislagen vorrätig bei
Wilhelm Latsch, Hachenburg.

Sämtl. Polsterarbeiten
sowie Reparaturen übernimmt
Jof. Christian, Sattlermeister
Hachenburg, am Steinweg.

E. Magnus, Herborn
Pianos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhaftige Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Wir vergüten

4 % und 4 1/2 % für die uns überlassenen Gelder.

Unsere Saks-Fächer, die unter Mitverschluß des Mieters stehen, geben wir für Mk. 6.— resp. Mk. 10.— pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Patete, gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Gärtner
Ohlendorff'scher
Peru-Guano
„Füllhornmarke“
stets vorrätig bei

Pet. Rob. Müller
in Wissen

Düngerhandlung Landesprodukte
Getreide und Mehl.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westwald“ in Hachenburg.

Konservengläser

werden teurer!
Zu alten, teilweise billigeren Preisen sind — so lange Vorrat — „Rex“-Konservengläser erhältlich bei

C. von Saint George
Hachenburg.

Besichtigen Sie unsere Auslagen am Steinweg! — Verlangen Sie Preisliste!

einen großen Posten Sommer
in Satin und Musselin unter
Neuheiten in schwarzen Kleider- und Blusen
große Auswahl in karierten Stoffen
sehr preiswert

für Soldaten im Feld
Netzjackett, Maco-Jackett, Hemden und
sonstige
feine wollene und baumwollene Stoffe
H. Zuckmeier, Hachenburg
Mitglied des Verbandes rheinisch-westfälischer Handwerker

Bar Geld

bringt jed. Landwirt die rationelle Ausbeutung seiner Milchviehherde.
Lacht
jeden aus, der Euch einen billigen, wertigen Milchseparator aufschmeißt.
Zimmer
weg mit Aerger und Enttäuschungen! Renner laufen nur Impero- und Separatoren der Separatoren.
J. Konrad Held, Nürnberg.
Alte und minderwertige Separatoren werden in Zahlung angenommen.
Jede Maschine wird zur Vollendung geliefert. Schriftliche Garantie.
Zahlung. Wiederverkäufer



Wir haben jetzt wieder Vorrat in:

Thomaschlackenmehl,
Kainit, Kali-Salz,
Knochenmehl (roh) und
Superphosphat;
ferner in Kokos-, Sesam-,
Palmkern-
und Leinfachsen;
Ia. Saat-Wicken.

Auch in Gobelndielen (schwedische), Cement und sonstigen Baumaterialien ist wieder alles reichlich vorrätig.

Carl Müller Söhne
Bahnhof Ingelbach (Kroppach)
Fernsprecher Nr. 8
Ant. Altentischen (Westwald)

Fleißiges
Dienstmädchen
welches alle Handarbeiten versteht, sucht
Hotel Fegerer, Hachenburg

Feldpost-Kartons
für alle Artikel neu eingetroffen
von 5, 8, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100
bei
H. Orthey, Hachenburg



geschmackvoll od. los gekleidet zu ein großer Unterschied. Das einzig beliebte Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) Intern. Schnittmuster Dresden-N. S. Hilfe beim Schneider. die vorzuzieh. Favorit-Album. Auch d. Favorit-Jupons u. Favorit-Handschuhe (à 60 Pf., franko 70 Pf.) bestens empfohlen.